

Vom Wunschtraum zum Alptraum!

Von Stefan Grass, Leiter des Komitees Olympiakritisches Graubünden

Mit den geltenden Reglementen und Vertragsbedingungen des IOC (International Olympic Committee) ist es nicht mehr verantwortbar, Olympische Winterspiele in den Alpen durchzuführen. Die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt sind so nicht mehr tragbar. Dem wirtschaftlichen Nutzen für wenige stehen hohe Schulden und gravierende Umweltbelastungen für die Allgemeinheit gegenüber. Nach den Erfahrungen von Turin 2006 und Vancouver 2010 weiss man um die nicht mehr benutzten Anlagen und die grosse Schuldenlast.

Wünschen kann man vieles – gemacht wird's nach den Bedingungen des IOC!

Die Bündner Promotoren einer Kandidatur für Olympische Winterspiele betonen wiederholt, dass sie vom Gigantismus weg wollen. Zur Zeit existiert nicht mehr als eine – natürlich positive – Machbarkeitsstudie. Erst nach gewonnener Bündner-Abstimmung am 3. März 2013 wird ein Vorprojekt lanciert, das dann die Hürden beim IOC nehmen muss: die Vorselektion und wenn genehm, die erlaubte Kandidatur. Und nach einer allfälligen Vergabe der Spiele nach Graubünden bleibt vieles für das IOC immer noch nicht verbindlich. Am Beispiel der Bewerbungsdossier «Davos 2010» und «Salzburg 2014» sowie «München 2018» ist bekannt, dass das IOC nicht nur seine Host City-Verträge mit den Veranstaltern erst *nach* der willkürlichen Vergabe der Spiele abschliesst, sondern knallhart seine Rechte sichert. Alle Wunschvorstellungen, Beteuerungen und Versprechungen im Bewerbungsdossier werden sehr schnell zur Makulatur.

Subventiun statt Visiun

Die Olympia-Abstimmungen in Graubünden, St. Moritz und Davos werden zur Glaubensfrage. Für die Werbung wäre eine Kandidatur noch gut, sagen einige, die Spiele selber will man gar nicht, sondern die 30 Millionen Franken vom Bund. Das beste Szenario ist ein Nein am 3. März 2013, das kostet am wenigsten: nur 5 Millionen Franken für von Experten geschriebenes Papier. Und eine Fremdbestimmung durch das IOC fällt sicher weg!

1'917 Zeichen

623 Zeichen für ein separater Kasten:

Das Komitee Olympiakritisches Graubünden wird von den Bündner Umweltorganisationen, der SP, JUSO und Verda–Grüne Graubünden getragen und wird in seinem Widerstand gegen eine Winterolympiade in den Alpen von den schweizerischen Umweltorganisationen unterstützt. Seit dem Widerstand gegen die Olympiakandidaturen Davos 2010 und Zürich/Graubünden 2014 ist klar, dass die Umweltorganisationen keinen Einsitz in Trägerschaften nehmen und nicht mitarbeiten werden. Denn Olympische Winterspiele sind weder umweltschonend noch sozial verträglich.

Weitere Infos unter: www.umwelt-graubuenden.ch
Ab 1. Oktober 2012: www.olympia-nein.ch